

tersuchung hat exemplarischen Charakter – durchaus als Abbild der Welt draußen, von der man sich abzukapseln sucht: eine differenziert gegliederte Gesellschaft der Besitzenden und der Nicht-Besitzenden, der Maß-Gebenden und Randgruppen. Von Solidarität über diese Grenzen hinweg ist in diesem Buch nicht die Rede. Dagegen läßt sich die dörfliche Situation durch das Streben nach Besitzstandswahrung in materieller wie politisch-gesellschaftlicher Hinsicht kennzeichnen.

Werner Frasch

Ortschroniken

FRIEDRICH FREIHERR VON GAISBERG-SCHÖCKINGEN: **Schöckingen**. Im Selbstverlag des Verfassers 1983. (Zu beziehen über den Verfasser und die Volksbank Ditzingen-Schöckingen.) 254 Seiten. Zahlreiche Abbildungen und Skizzen. Gebunden DM 34,-

Als letzter der Ortsteile von Ditzingen hat nun auch Schöckingen ein Ortsbuch bekommen. Der Verfasser hat sich der Aufgabe, *etwas über Schöckingen zu schreiben*, mit großem Eifer und Fleiß unterzogen. Das Buch ist fast zu einer Liebeserklärung an das Dorf Schöckingen geworden.

Nach einem knappen, am Örtlichen orientierten Überblick über die Vor- und Frühgeschichte, einer Beschreibung der Markung und einer erläuterten Liste früherer und heutiger Flurnamen kommt der Verfasser sehr bald zum einen Hauptteil seines Buches, zu der Geschichte des Dorfes Schöckingen und seiner Ortsherren. Seit 1660 ist diese eng mit der Familiengeschichte der Herren von Gaisberg-Schöckingen verflochten, wie ausführlich dargestellt wird. Den zweiten Hauptteil bildet – mit dem ersten sozusagen verzahnt durch die Kapitel «Das Schloß» und «Die Kirche» – eine eingehende Beschreibung des Dorfes und des dörflichen Lebens, in der immer wieder aus den Berichten über Vergangenes zur Gegenwart hingeleitet wird. Die Liste der hier behandelten Themen ist lang und vielfältig. Sie reicht von den Amtspersonen bis zum Wetter, von der Wasserversorgung bis zu Feuerwehr und Darlehenskassenverein, von Notizen über einzelne Häuser bis zu umfangreichen Informationen über die Landwirtschaft in Schöckingen. Zahlreiche Abbildungen, vor allem auch eine Reihe von Fotografien, die einen «Gang durchs Dorf um 1900» ermöglichen, begleiten die Darstellung.

Maria Heitland

HERBERT FELDEN, WALTER ADOLF, HEINZ ERICH WALTER U. A.: **Ortsbuch Hoheneck**. Herausgegeben von der evangelischen Kirchengemeinde Ludwigsburg-Hoheneck und der katholischen Kirchengemeinde Ludwigsburg. Walter Ortsbücher-Verlag 1983. 384 Seiten mit 200 Abbildungen. Gebunden DM 45,-

Hoheneck, der wohl älteste Stadtteil der viel jüngeren Stadt Ludwigsburg, hat nun nach jahrelangen Vorbereitungen ein Ortsbuch. Dem 27 Jahre in Hoheneck tätigen Pfarrer Herbert Felden ist im wesentlichen das Zustandekommen des Buches zu verdanken, er hat auch die mei-

sten Beiträge verfaßt. Ihm zur Seite standen ein rundes Dutzend Mitarbeiter, darunter der Rektor Walter Adolf und der Verleger Heinz Erich Walter. Das reich bebilderte Buch beginnt mit einem «Gang durch Hoheneck», führt durch die Neckaraue, in und um die Wolfgangskirche, an den Friedhof und das Pfarrhaus, in die Keltern, das Rathaus, die Schule und zeigt die bauliche Entwicklung Hohenecks auf. Das Kapitel über die Ur- und Vorgeschichte von Hoheneck hat im wesentlichen Walter Adolf zusammen mit Hans Erich Walter unter Benützung von Forschungsergebnissen von Oskar Paret geschrieben. Renate Keller und Walter Adolf behandeln das Landschaftsbild und die Erdgeschichte. Hans Erich Walter widmet sich, im Anschluß an Paret, dem Steinzeitdorf und dem keltischen Gehöft auf dem Hungerberg. Der römische Gutshof von Hoheneck wird von Walter Adolf nach Paret geschildert. Das Kapitel drei ist fast vollständig vom Verleger Walter bearbeitet worden. Es enthält die differenzierte Geschichte Hohenecks als badische Gründung. Im einzelnen werden behandelt die Gründung der Burg Herteneck, der Ursprung der Hack von Hoheneck, des wichtigsten Ortsadels dieses Ortes, der Edelknechte der Hack von Hoheneck, die Hack von Wöllstein-Rosenstein. Es folgt die Darstellung der Stadtgründung durch Johann von Rechberg (unter Mitwirkung von Heinz Martin Murr), sowie eine Beschreibung von Burg und Städtchen Hoheneck.

Das Kapitel «Neuzeit» beginnt mit der Zeit unter den Herzögen Ulrich und Christoph, als Württemberg evangelisch wurde, und führt über die Schilderung des 30jährigen Krieges, der Raubzüge Ludwigs XIV., unter dem Hoheneck ebenso zu leiden hatte wie unter Kaiser Napoleon, zu den Problemen der Auswanderung im 19. Jahrhundert und zu den Weltkriegern, als sich die Sozialstruktur des Ortes einschneidend änderte, und schließt mit dem Bericht über die 700-Jahrfeier von Hoheneck im Jahr 1952. Das Kapitel über die kirchliche Gemeinde, geschrieben von Pfarrer Felden und Pfarrer Gaus, zeigt die Entwicklung der beiden Kirchengemeinden. Unter Benützung der Stein'schen Chronik wird die bürgerliche Gemeinde Hoheneck heute dargestellt, d. h. die Schultheißen, die jetzigen Bürgermeister, die Gemeindebediensteten, die Feuerwehr, die Anfänge und Entwicklung des Volksschulunterrichts, die Einführung der Sommer- und Sonntagschule. Auch ein kleiner Ort wie Hoheneck lebt von der Arbeit und Wirtschaft seiner Bürger. In diesem Kapitel werden die gebräuchlichsten Flurnamen zusammengestellt, Wald und Feld ebenso beschrieben wie die einstigen Mühlen, die Weinberge und Keltern, die Fischerei, die Neckarschiffahrt, die Flößerei und die ersten Manufakturen. Der Abschnitt «Familien und Personen» umfaßt auch die Ehrenbürger der Gemeinde sowie die Heimatvertriebenen, die hier ihre zweite Heimat gefunden haben. Gerade in einem kleinen Ort, der sich bis heute seine Eigenart bewahrt hat, spielen die Vereine und Vereinigungen eine bedeutsame Rolle. Sie bildeten sich als Gesangsvereine, als Sportvereine, als Obst- und Gartenbauvereine. In der Kirchengemeinde sind Posaunenchor und Kirchenchor vereinsmäßig organisiert. Schließlich nimmt sich ein Verein noch des Tierheims auf dem Kugelberg an. Das zehnte